

Nun reden wir wieder

Fünf Wochen lang haben wir geschwiegen. Haben Ordnung gemacht und still vor uns hin meditiert. Haben Altes bedacht und Neues ersonnen, an Schulprojekten weitergesponnen, die Ferien genutzt und wohl auch genossen, das Haus geputzt, den Garten begossen, die Familie und unsre Hobbys gepflegt, Freunde besucht und Freunde empfangen. Und dabei höchstens geplaudert. Dazwischen vielleicht der Sprache der Vögel gelauscht. Und dann der unausweichliche Moment, herbeigesehnt oder gefürchtet, sorgsam vorbereitet oder kühn improvisiert: Wir betreten wieder die Arena, stehn vor die Klasse – und lassen unserer Rede freien Lauf.

Beim Aufräumen meiner Papiere – auch so eine schweigende Ferienbeschäftigung! – ist mir ein Text von 1990 in die Hände geraten, der mit ‚Reden – aber wie?‘ überschrieben ist. Er stellt meinen Versuch einer Einleitung zum gleich betitelten WBZ-Kurs dar, den ich zusammen mit zwei Kollegen leiten durfte. Das Gotthelf-Zitat, von dem ich damals ausgegangen bin, halte ich noch immer für eine der bildmächtigsten Formulierungen zu diesem Thema:

Was ist unsere Rede anderes als eine unsichtbare Hand, wunderbar und vielfach gefingert, mit welcher wir fahren über unserer Mitmenschen Gemüter! Und diese Gemüter sind die Instrumente, aus denen Töne quellen bei jeder Berührung, himmlische oder himmelschreiende, eben je nach der Berührung.

Auch der Begriff „mitfühlende Autorität“, den ich vom Amerikaner Robert Bly, Autor des mittlerweile bekannten Männerbuchs Eisenhans, übernommen hatte, besitzt für mich im Kern noch dieselbe herausfordernde Gültigkeit wie vor fünf Jahren.

Ich komme zum Schluss, dass ich Ihnen einen Auszug aus meinem thesenartig formulierten Einleitungstext auch heute noch vorlegen darf: in der Hoffnung, den freien Lauf Ihres Redens zum Schulbeginn – und darüber hinaus – nicht zu behindern, sondern zu beflügeln.

Reden – aber wie? Zehn Thesen.

Der Stoff, aus dem die Lehrer sind, wird immer mitvermittelt. Ungeprüft.

Sogenannt sachliches Reden ist unsachlich, weil Emotionen ausgeklammert bleiben, d.h. als Un-Sache behandelt werden.

Reden über Gefühle: eine hierzuschule beschämend wenig geübte Kulturtechnik. Seelische Analphabeten im Pädagogengewand!

Bei der Sache sein können ist das Resultat jahrelang eingeübter Verdrängungsabläufe im Stundenplansystem. Schon das Interesse am Fach meines Vorgängers müsste eigentlich den Schülerinnen und Schülern das Zuhören in meinen Stunden erheblich erschweren.

Langeweile: Gefühlslage von Schülerinnen und Schülern, die sich nicht ernst genommen fühlen.
Ihre logische Reaktion: die Lehrperson nicht ernst nehmen!

Emotionales Nicht-wahrgenommen-Werden (im völlig sachlichen Unterricht) ist häufiger Ursache von Langeweile als die von Lehrenden meist vermutete intellektuelle Über- bzw. Unterforderung. Schüler, die sich emotional wahrgenommen fühlen, reagieren auch auf die Lehrperson emotional wahrnehmend, also natürlich, z.B. mit Äusserungen des Erstaunens, der Freude, der Kritik.

Schülerinnen und Schüler emotional wirklich wahrnehmen können bedeutet: Das Beherrschen des Lehrstoffes ist Voraussetzung. Die Einsicht in die Mangelhaftigkeit dieses Beherrschens natürlich auch.

Schülerinnen, Schüler emotional wahrnehmen und gleichzeitig als Lehrperson mit ihnen arbeiten ist eine anstrengende Gratwanderung zwischen anbiedernder Nähe und ausschliessender Distanz.

.Mitfühlende Autorität: ein synthetischer Begriff für das unter 9 Gemeinte. Voraussetzungen dafür wären berufliche Kompetenz ohne Fachhochmut, uneigennützigte Liebe zu Schülerinnen und Schülern sowie der feste Wille zu lehren bei aller Bereitschaft, sich, sein Fach und seine Methoden immer wieder in Frage zu stellen.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Schuljahr. Reden Sie wohl!

(September 1995)